

# Fürsorge für und durch die erwachsenen Taubstummen in Schweden

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923006>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Fürsorge für und durch die erwachsenen Taubstummen in Schweden.

Aus dem Bericht des Vorstehers der Taubstummenanstalt Lund in Schweden, Joh. Bergquist, an die internationale Taubstummenlehrerversammlung in London 1925.

Schweden ist für die Taubstummenfürsorge in sechs Gaue (wir würden sagen Kantone) eingeteilt. Jeder Gau hat eine Taubstummen-schule (Taubstummenanstalt). Seit 1906 bestehen in den Gauen besondere Pfarrämter für die Taubstummen. Nur der sechste Bezirk hat noch kein Taubstummen-Pfarramt. Einzelne Taubstummenpfarrer wirken nur nebenamtlich, sie widmen also nur einen Teil ihrer Zeit den Taubstummen. Ihre Aufgabe besteht darin, Gottesdienste zu halten, die Taubstummen zu besuchen, sie durch Wort und Tat zu unterstützen, ihnen bei Kränklichkeit, in Streitfällen und vor Gericht Beistand zu leisten, Arbeitsplätzchen für sie zu suchen und — wenn dies gewünscht wird — Trauungen, Taufen und Beerdigungen zu besorgen.

Der Staat leistet an die Taubstummenpastoration jedes Bezirkes jährlich je 2000 Kronen\*. Für die übrigen Ausgaben haben die Gaue aufzukommen. Durchschnittlich werden in jedem Gau jährlich 10,000 Kronen für Taubstummenpastoration ausgegeben. Auch im sechsten Gau, wo kein Taubstummenpfarramt besteht, werden für die Taubstummen Gottesdienste mit Austeilung des heiligen Abendmahls veranstaltet.

Daneben treiben auch die Freikirche, die schwedische Missionsgesellschaft und die Heilsarmee Taubstummenfürsorge; doch erhalten sie keine staatlichen Beiträge.

In den Gauen werden — ausgenommen im ersten und sechsten — durch die Taubstummenanstalten jährlich Fortbildungskurse veranstaltet. Diese Kurse dauern zwei bis drei Wochen, und finden während der Sommerferien statt. Durch sie sollen die Verbindungen mit den frühern Böglingen aufrecht erhalten, deren Kenntnisse aufgefrischt und die Freude an Lesen und Sprechen gepflegt werden. Der Unterricht und die Verpflegung sind während der Kurse für die Taubstummen frei. Zur Behandlung kommen jeweilen nur wenige Gebiete, welche für die Taubstummen von besonderer Wichtigkeit sind: Muttersprache (Schwedisch),

\* 1 Krone = Fr. 1.38. Mit dem Staat ist — auf Schweizer Verhältnisse übertragen — der Bund gemeint.

Erbauung (religiöse Unterweisung), Rechnen, Lebenskunde, Gesundheitslehre. Wenn taubstumme Frauen teilnehmen, kommen Kinderpflege und Kochunterricht hinzu. Zu beachten ist dabei, daß für die nachschulpflichtigen taubstummen Mädchen eine Fortbildungs- und Haushaltungsschule bei Stockholm und für die nachschulpflichtigen taubstummen Knaben eine Ackerbauschule und Lehrwerkstätten in der Nähe von Lund in Südschweden bestehen.

Seit über zehn Jahren werden den Taubstummen auch Vorträge (Vorlesungen) gehalten, wofür im ganzen Lande jährlich 8000 Kronen ausgegeben werden. Diese Veranstaltungen werden teils von den Gauanstalten aus, teils von den Taubstummenvereinen durchgeführt. Der Staat unterstützt hiebei die Gaue mit je 500 Kronen jährlich. Die übrigen Ausgaben werden teils durch die Ortsbehörden, teils durch Liebesgaben aufgebracht.

Die Vorträge werden von den Taubstummenpfarrern, Taubstummenlehrern und befähigten Taubstummen gehalten. Es kommen Dinge aus der Naturkunde, der Geographie, Geschichte, Lebenskunde, Gesundheitslehre usw. zur Sprache. Die Taubstummen bezeugen eine große Teilnahme.

Zur Weiterbildung gehört auch die Verbreitung geeigneter Zeitschriften und Bücher. Unter den Zeitschriften mögen erwähnt werden „Esfata“ (Hephata = tu dich auf), herausgegeben durch die Heilsarmee; die „Tidning för Dövstumma“ (Taubstummenzeitung), herausgegeben von dem Taubstummen G. Fondelius in Stockholm; die „Ny Tidning för Sveriges Dövstumma“ (Neue Zeitung für die schwedischen Taubstummen), herausgegeben namens des Vereins der schwedischen Taubstummenlehrer durch E. G. Linner, früher Taubstummenlehrer in Lund, jetzt Vorsteher in Vänersborg. Die zwei zuletzt genannten Zeitschriften werden auf Staatskosten herausgegeben.

Die Taubstummen haben auch ein Verlangen nach unterhaltenden und belehrenden Büchern. Darum haben der Verein der Taubstummenlehrer und einzelne Taubstummenlehrer von sich aus begonnen, für die Taubstummen besondere Schriften zusammenzustellen oder selbst zu schreiben. Um die Kosten zu decken, leisten der Reichstag (unsern Bundesbehörden entsprechend), gewisse Bezirksbehörden\* und Städte

\* Die Gaue sind wie unsere Schweizerkantone in Bezirke eingeteilt.

Beiträge. Diese haben beispielsweise im Jahre 1925 6000 Kronen betragen.

Ferner bestehen mehrere Taubstummenvereine. Der größte unterhält sogar eine Krankenkasse. Sodann sind von den Taubstummenanstalten aus Fürsorgevereine gegründet worden, deren Vorstände aus Anstaltsvorstehern, Lehrern und Lehrerinnen bestehen. Alle diese Vereinigungen haben sich zur Aufgabe gesetzt, die Taubstummen religiös, geistig und wirtschaftlich zu fördern.

Für die alten und gebrechlichen Taubstummen, auch für jüngere, die sich dauernd nicht selbst durchbringen können, sind drei Heime geschaffen worden in Råbylund, bei Lund und bei Stockholm. Solche Heime werden auch in den andern Bezirken angestrebt.

Im Leben draußen haben die Taubstummen, wo sie in den Wettbewerb mit den Hörenden treten müssen, einen harten Kampf zu bestehen. Die Schwachen und Kranken unter ihnen bestehen ihn nur schwer und bedürfen oft der Unterstützung und Hilfe. Doch ist erfreulich, daß die meisten kraft ihres Pflichtgefühls, ihrer Ordnungsliebe und Sparsamkeit sich wacker durchbringen. Die Männer werden Industriearbeiter, Handwerker, Landwirtschaftsgehilfen; die Frauen Fabrikarbeiterinnen, Näherinnen, Strickerinnen, Dienstboten usw. Eine schöne Anzahl heiratet. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß der Anteil der Taubstummen, welche der Doffentlichkeit zur Last fallen, gewiß verhältnismäßig wenig größer ist als der der Hörenden.

Schweden zählt nahezu 6000 Taubstumme, d. h. auf 1000 Einwohner ungefähr einen.

Nachbemerkung des Uebersetzers: Vergleichsweise sei gesagt, daß die Schweiz 8—10,000 Taubstumme zählt oder auf 1000 Einwohner mehr als zwei. Der Bericht gibt zu allerhand andern Vergleichen und zum Nachdenken und Nachmachen Anlaß.

Aus dem Englischen übersezt von Joh. Sepp, Zürich.



### Die Taubstumme.

Nach einer Erzählung von Thieme. (Fortsetzung.)

Emmerenz war totenblaß auf einen Stuhl niedergesunken. Ihre Hände ruhten wie gelähmt in ihrem Schoße, unter bitterlichem

Schluchzen murmelte sie: „Taub — also taubstumm!“ Und diese Worte wiederholte sie von Zeit zu Zeit in derselben Weise mit geringen Abänderungen. Der ganze Glückstraum ihres Lebens brach unter dem einen Worte wie unter einem furchtbaren Schlage jählings zusammen. Ihr war, als sei von diesem Augenblick an etwas tot und verödet in ihr, sie empfand eine Lücke, die niemals ausgefüllt werden konnte. Es ist ein Unterschied, ob wir einem Unglück gegenüberstehen, das die Zeit wieder ausgleichen kann, einer Krankheit, bei welcher, so gefährlich sie ist, doch Heilung zu erhoffen ist, oder einem Unheil, das von irgend etwas den unerbittlichen Abschluß bildet, bei dem wir uns sagen müssen: es ist aus, unwiederbringlich aus! Da ist's aber nicht abgetan mit einer vorübergehenden tiefen Wunde, da bleibt eine schmerzende Narbe zurück, solange noch Atem die Brust hebt und das arme Herz pocht.

Und die schlichte Müllersfrau fühlte die grausame Bedeutung einer solchen Erkenntnis. Doch nicht an sich dachte sie, nicht an den eigenen Schmerz und Verlust, sondern an das Kind allein, an die Freudlosigkeit eines Daseins, welches des wunderbaren Reizes der Mitteilung, der höchsten Quelle geistiger Erkenntnis, beraubt ist, an die Qualen eines Zustandes, der seine Opfer zu untergeordneten Wesen stempelt und sie verurteilt zu lebenslänglicher Entsagung.

Auch das Gefühl einer Schuld überkam sie. Die Warnungen und Bedenken der Verwandten und Bekannten tauchten vor ihr auf, und mit stockender Stimme wandte sie sich an ihre Tante: „Denkst du, daß unsere Verwandtschaft Einfluß gehabt hat?“ Die Tante zuckte bedeutsam die Achseln. „Ob das nicht nur Zufall — Zufall?“ der Tante Stimme hob sich in förmlicher Entrüstung. „War das wohl auch nur Zufall, daß der Junge vom Bäcker in der Stadt, der auch seine Base geheiratet hat, so gut wie blödsinnig ist?“ „Blödsinnig“, schrie Emmerenz gepeinigt auf. „Herrgott, meine Walpurgis wird doch nicht blödsinnig werden!“

„Warum nicht gar! Eure Kleine hat doch so helle, muntere, verständige Neugelchen. Da mach' dir keine Sorgen, 's ist ja ohnedies schlimm genug.“ „Bist du denn auch deiner Sache ganz sicher, Tante?“ Darauf antwortete die Tante nur mit einem Blick, der jeden